Winterliche Vernichtung des schädlichen Ungeziefers

Autor(en): **Traenhart**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **31 (1921)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1037744

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der ganze Körper von blutigen Punkten und Flecken bedeckt war. Professor Dr. Manassein kannte eine Frau, bei welcher nach seelischen Erschütterungen bald Bluthusten, bald punktförmige Blutaustritte unter die Haut, bald blutiges Erbrechen stattfanden.

Hierher gehört auch der „blutige Schweiß", welcher bei hysterischen Frauen gar nicht so selten ist, aber auch bei robusteren Personen sich zeigen kann. Dr. Holland berichtet über einen Matrosen, welcher während eines Sturmes in der Todesangst plötzlich hinfiel. Der hinzugetretene Arzt sah, daß Gesicht, Hals und Brust von blutigem Schweiß bedeckt waren. Die Menge desselben war so groß, daß das Tuch, womit man ihn abwischte, ganz blutig war. Bei mikroskopischer Untersuchung zeigt sich solch blutiger Schweiß wirklich bestehend aus normalem Blut und Schweiß. Daß letzterer allein ohne Gefäßerweiterung, also kalt, unter dem Einfluß von Gemütsbewegungen ausbricht, ist bekannt und findet populären Ausdruck in dem „kalten Angstschweiß".

Er „schäumt vor Wut" ist auch nicht bloß eine Redensart, sondern man hat tatsächlich bei sehr zornigen Personen eine beträchtliche Vermehrung der Speichelsekretion beobachtet.

Manche Leute versichern, daß ihnen jeder Schreck sofort „in den Magen fährt". Bei ihnen pflegt dann eine erhöhte Absonderung der Magen- und Darmdrüsen stattzufinden, was meist zur Diarrhöe führt.

Auch bei vielen anderen Drüsenorganen unseres Körpers kann durch seelische Erschütterungen eine vermehrte Sekretion eintreten. Am sichtbarsten erfolgt dies zuweilen beim Gallensaft, welcher ins Blut übergehend dann „Gelbsucht" erzeugt. Professor Frerichs (Berlin) schildert folgenden Fall: Ein junger Mann wurde mit einem Gewehr bedroht und in heftigen Schreck versetzt. Am andern Tage hatte sich bei ihm eine vollständige Gelbsucht ausgebildet. Daß unterdrückter „hinabgeschluckter" Aerger oder Zorn zur Gelbsucht führen soll, ist ja eine sehr verbreitete Volksanschauung, welcher auch Shakespeare im Kaufmann von Venedig Ausdruck gibt. Graziano sagt zu Antonio (I. Aufzug I. Szene):

Weswegen sollt' ein Mann mit warmem Blut
Dasitzen wie ein Großpapa, gehaun
In Alabaster? Schlafen, wenn er wacht?
Und eine „Gelbsucht" an den Leib sich ärgern?

Winterliche Vernichtung des schädlichen Ungeziefers.

Von Dr. Traenhart in Freiburg i. Br.

Die Wissenschaft beweist bei immer noch mehr Krankheiten, daß diese uns selten von selbst „anfliegen", sondern meist durch Fliegen und anderes Ungeziefer übertragen werden. An den Füßen und Haaren von Mücken, Fliegen, Flöhen usw. sind schon nachgewiesen Pestbakterien, Cholerabazillen, Thyphuskeime. Namentlich gefährlich werden hiebei wegen ihrer Unmenge und allgemeinen Verbreitung die Fliegen und Mücken. Jetzt im Winter ist die erfolgreichste Bekämpfung derselben. Tötet man jetzt eine einzige Fliege, so vernichtet man dadurch ganze Sommergenerationen, denn ihre Fruchtbarkeit und Vermehrungsfähigkeit ist erstaunlich groß: eine Fliege, welche 60 bis 70 Eier legt, ist in wenigen Wochen die Urgroßmutter von vielen Tausenden und Ende des Sommers die Urahne von Millionen. Man muß also jetzt jede Fliege, besonders auch die kleinen, die man in Zimmern, Küchen oder sonstwo sieht, sofort un-

schädlich machen. Denn sie sitzen und saugen bald auf Schmutz und Abfallstoffen, bald auf Kehricht und faulendem Fleisch, bald fliegen sie wieder auf Brot, frische Speisen und reine Teller und kriechen den Menschen im Gesicht und auf den Händen herum. In jener Wohnung nimmt ihr behaarter Körper Typhuskeime, Tuberkelbazillen oder Eiterstoffe auf und nach dem Hinüberfliegen in diese Wohnung bleiben dann solche Ansteckungsstoffe haften an Speisen und Menschen. Daher nochmals: Macht jetzt jede einzelne Fliege sofort unschädlich!

Mindestens ebenso gefährlich sind, wie die Wissenschaft nachgewiesen hat, die Mücken. Und ihre Vermehrung ist unheimlich. Im Herbste sterben die Männchen ab; von den befruchteten Weibchen legt jedes im Frühjahr durchschnittlich 200 Eier. Man kann den Sommer über mit vier Generationen rechnen, nicht selten, bei dauernd warmer Witterung, mit fünf bis sechs. Es ergibt dann schon die vierte Generation einer einzigen Wintermücke die ungeheure Zahl von 200 Millionen am Ende des Sommers von denen 100 Millionen befruchtete Weibchen wieder überwintern. Um diese gewaltige Schar im nächsten Sommer nicht zu einer ganz unheimlichen Menge gefährlicher Krankheitsüberträger anwachsen zu lassen, muß man die Mücken im Winter in ihren Schlupfwinkeln und Ruheplätzen zu vertilgen suchen; diese sind: Keller, Ställe, Schuppen, Treppenflure, Kammern. Bewährt hat sich das vorsichtige Abbrennen (mit Strohwischen) von Wänden und Decken in Kellern, das Ausräuchern und ein Bespritzen mit scharfen Flüssigkeiten. Unterstützt muß dies werden durch wiederholtes sorgsames Absuchen in allen Kammern, Hausfluren und Schuppen, an Decken, Wänden und Ecken, namentlich auch an den Fenstern und zwischen den Vorfenstern. Man bedenke wohl: Jetzt im Winter vernichtet man in jeder Muttermücke ungefähr 200 künftige Krankheitsüberträger und Generationen von wahrscheinlich 200 Millionen schädlichen Quälgeistern.

Köln-Bayenthal, den 12. Dezember 1920.
Goltsteinstr. 49.

An das Laboratorium „Sauter"
Genf.

Im Laufe der Zeit habe ich eine Reihe von Heilberichten einsenden können, die zweifellos die wunderbaren und schnellen Heilwirkungen der Sternmitteln klar erkennen lassen. Wenn auch die geschilderten Heilerfolge immer andere Personen betrafen, so bin ich glücklich Ihnen berichten zu können, wie ich kürzlich die Heilkraft Ihrer vorzüglichen Mitteln an meinem eigenen Körper erfahren konnte.

Schon längere Zeit verspürte ich 1 bis 2 Stunden nach dem Essen **Magenbeschwerden,** aber etwas dagegen zu tun versagte mir die Zeit, da ich von sehr vielen Patienten aus allen Gegenden Deutschlands sehr stark in Anspruch genommen bin. Von meinen Heilerfolgen berichten sehr oft die Zeitungen, dadurch werden andere Kranken auf mich aufmerksam, und so wird der Kreis der Hilfesuchenden täglich größer. An sich selber hat man daher keine Zeit zu denken und ich muß sagen, daß ich mein Magenleiden sich selbst überlassen habe. Daß Krankheiten nicht von selbst heilen, sollte mir recht bald klar werden. Am 11. November morgens hatte ich zum erstenmal ein Stuhl, der teerartig und von Blut durchsetzt war. So schon schwer erkrankt wurde ich noch zu einer schwer-